

W. KALLMORGEN  
DIPL. ING. ARCHITEKT  
HAMBURG-ALTONA, ELBE-ALLEE 93  
RUF: 42 12 28 / +2 12 29

Christuskirche, Altona, 12.5.1957

Verehrte Festgemeinde!

Wir Bauleute haben unsere Arbeit getan und übergeben heute diesen Raum seiner Bestimmung.

Wir wünschen von Herzen, dass die Formung, die wir diesem Gehäuse zur Umschliessung der Gemeinde bei ihren Feiern gegeben haben, lebendig werde und sinnvoll.

Wir hoffen, dass die Spannungen und Kräfte, die wir diesem Raum gegeben haben, durch diese unsere Formung helfen, den Feiern der Gemeinde den grossen Atem zu geben, obgleich ich als Architekt nur zu gut weiss, wie unwesentlich der Raum sein kann. Ihr 10-jähriges Exil in diesem Keller beweist es nur zu gut, und lehrt uns Bauleute Bescheidenheit. Ich kann dem Geist eine Hülle bauen, die nicht stört und - wenn alles gut geht - unterstützt, aber ich kann nicht die Hülle bauen und auf den Geist warten.

Und das ist das Erregende für mich gewesen bei diesem Bau. Hier war der Geist tätig in präziser Aussage, in präziser Aktion. Hier habe ich als seltene Ausnahme eine eindeutige Aufgabe zu lösen gehabt. Hier ist einfach ein Auftrag zu erfüllen gewesen, der sauber durchzudenken und dann zu gestalten war.

Wo gibt es das sonst heute? In solchen Zeiten der Auflösung und Zerstörung aller Bindungen erhoffen die Menschen von uns Künstlern, dass wir ihnen die Arbeit der Neuprägung von Bindungen abnehmen, und ihnen neue Formen, neue Gewänder gewissermassen servieren, in die sie hineinschlüpfen können.

Das gibt es aber nicht, das führt zu modischen Konstruktionen, zu leerer Dekoration.

Der Architekt, der weiter nichts ist und nichts sein darf und auch nichts weiter war in den Zeiten fester Bindungen und Vorstellungswelt als ein Handwerker, - der Architekt ist überfordert, wenn er die Arbeit des Bauherrn mit übernehmen soll und die geistige Prägung mitliefern soll, für die der formale Ausdruck nur das Gewand ist. Das aber ist der normale Zustand heute bei allen Bauten der Gemeinschaft. Und so sehen sie dann auch aus.

Entweder schmücken sie sich mit entliehenen Gewändern vergangener Repräsentation oder sie sind Additionen funktioneller Einzelvorgänge, unter einem grossen Raster vereinigt, oder sie bringen besten Falles eine raffinierte Lösung komplizierter Verkehrsvorgänge.

Hier, mit diesem Raum und mit dieser Gemeinde hatte ich einmal das grosse Glück, dass ich eine durch den geistigen Auftrag eindeutig fixierte Aufgabe vorfand und lösen konnte.

Gleichzeitig ist dies Haus ein Beispiel dafür, dass der Kraftaufwand, eine Kirche zu bauen, die stimmt, zu gross für einen Einzelnen sein kann in unserer Zeit. Mein Vorgänger hat im Jahre 1912 das Äussere dieser Kirche so gut bewältigt, dass es die grosse Naivität atmet, die selbstverständliche Haltung, die ein Gotteshaus haben soll; es wäre fahrlässig gewesen, an diesen Äusseren herum zu schneiden, es gewissermassen nach der letzten Mode zu kleiden, aber Gott sei Dank war es im wesentlichen erhalten geblieben.

Mit dem Innenraum war mein Vorgänger jedoch nicht fertig geworden, und hatte entliehene Gewänder vergangener Zeiten zur Umhüllung des Raumes verwandt; und dabei hatte er die eigentliche Aufgabe verpasst, der Spannung von Prediger und Gemeinde die räumliche Unterstüzung zu geben. Die Kanzel, das Baptisterium und das Altartisch waren ausserhalb der Raumspannung geblieben, die in der Kuppel sich allein über der Mitte der Gemeinde entlud.

Meine Aufgabe war es, eine Generation später auch das ausgebrannte Innere dieses Hauses im Sinne der Unterstüzung der geistigen Handlung in Ordnung zu bringen. Ich hoffe und glaube, es ist gelungen.

Ich möchte noch meinen Mitarbeitern, den Maurern, Zimmerleuten und Tischlern und Klempnern und Malern und Elektrikern und Schlossern danken, vor allem den Polieren Scholtissek, Teegen, Priegnitz und Hoth, die mit grosser Begeisterung bei der Sache waren, als sie merkten, um was es ging.

Und schliesslich einem jungen Mitglied Ihrer Gemeinde, Herrn Claus Luckey für seine für mich so wichtige Mitarbeit. Es war für mich das erste Mal, dass ich bildende Kunst am Bau als organische Steigerung meiner Arbeit erleben durfte. Das ist sehr selten heute.

Vor allem aber möchte ich von Herzen dem Bauherrn danken, ohne den diese mich so beglückende Aufgabe nie so stimmend geworden wäre, das sind Sie, Brüder und Schwestern der Christus-Kirchengemeinde in Altona. Nur die wenigsten von Ihnen werden wissen, wie erst es mir

mit diesem Dank ist. Einen Bauherrn zu finden, der weiss, was er will und eine Aufgabe, die so eindeutig ist, das ist heute seltener als das Geld, das man zum Bauen braucht. Es hat gestimmt zwischen uns und, so glaube ich, stimmt der Bau.

Ich danke denen, die mir als Ihre Abgesandten dabei geholfen haben, Herrn Dr. Luckey als geistigen Vater, Herrn Klein als strengen, aber gerechten Bruder in der Arbeit und Herrn Pohl, ( der übrigens, wie ich mir eben überlege , jetzt seit zwanzig Jahren mein Bauherr und damit mein Ältester Bauherr ist, ) als mahnendem Mentor.

Ich übergebe dem Bauherrn den Raum.